

Dr. Gisela Schneider

Am offenen Fenster

Ein offenes Thema begleitet uns an diesem Tag des Erntedank- und Missionsfestes. Was verbinden wir damit, - am offenen Fenster? Sicher haben wir ganz unterschiedliche Assoziationen zu diesem Thema, manche positive und erwartungsvolle, andere eher zurückhaltende oder ängstliche.

Künstler aller Zeiten haben dieses Thema schon bearbeitet. Berühmt geworden sind „die Briefleserin am offenen Fenster“ von Jan Vermeer oder auch „der Weber am Fenster“ von Vincent van Gogh. Aber auch in neuester Geschichte wurde über das offene Fenster nachgedacht und geschrieben. Ich will euch heute mitnehmen an zwei offene Fenster, die uns in unserer Bibel begegnen und zwar im Alten und Neuen Testament.

Das offene Fenster der Kraft: Dieses offene Fenster begegnet uns in Babylon. Dort lebt ein Prophet, der es in seiner Karriere bis in höchste Staatsämter gebracht hat und der dem Wort des Jeremia gefolgt ist: „Suchet der Stadt Bestes, da ich euch habe wegführen lassen.“ Aber trotz seines großen Engagements in der Administration Babylons hat er nie seine Quelle verlassen. Dreimal am Tag betet er am offenen Fenster, das nach Jerusalem gerichtet ist. Er weiß sich abhängig von dieser Quelle der Kraft und ohne seinen Herrn, kann er seine wichtigen Aufgaben nicht wahrnehmen. Aber dafür bezahlt er einen sehr hohen Preis. Kollegen und Neider bringen den König dazu, Daniel in die Löwengrube werfen zu lassen. Aber auch da erfährt er, dass diese Quelle der Kraft

mitten in der Gefahr stand hält und trägt. Unverletzt kommt Daniel aus der Löwengrube heraus. Diese Erfahrung Daniels fordert uns alle heraus, so ein offenes Fenster in unserem Alltag einzurichten, wo wir Kraft schöpfen können und Orientierung finden mitten in unserer Welt, die uns jeden Tag neu vor Herausforderungen stellt. In der Beziehung zu Jesus müssen wir so verankert sein, dass wir auch den Krisen unserer Welt standhalten können.

Inhalt

Am offenen Fenster

Dr. Gisela Schneider Seite 1

Nachrichten aus Gemeinden Seite 4

Im Gespräch mit Heiko Prasse Seite 12
Kurt Kerber

Von Personen/Termine 2009 Seite 16

Erfahrungen & Perspektiven Seite 16

Neue Bücher Seite 20

Das offene Fenster der Veränderung: Nun ein großer Sprung ins Neue Testament. Dort finden wir Paulus unterwegs auf seinen Missionsreisen. Er ist in Troas und will am nächsten Tag wieder aufbrechen. Da gibt es noch diese letzte Chance, den Mann Gottes zu hören und es gibt so vieles, was er seiner jungen Gemeinde mit auf den Weg geben will. So ist die Gemeinde zum Abschied versammelt, um Paulus noch einmal zu hören und auch gemeinsam das Abendmahl zu feiern. Einer der Zuhörer macht es sich auf der Fensterbank gemütlich – zu

gemütlich. Er schläft ein und fällt aus dem Fenster, vom 3. Stockwerk. Und Paulus unterbricht seine Predigt und geht hinunter. Er weckt Eutychus wieder auf und dann wird gemeinsam Abendmahl gefeiert. Ob Eutychus tot war oder bewusstlos, das wissen wir nicht. Anzunehmen ist, dass er tot war, beim Sturz aus dem Obergeschoss. Aber auf jeden Fall erleben wir hier, wie Paulus gebraucht wird, um das Leben dieses jungen Mannes zu retten.

Ob in der Gemeinde in Troas später noch irgendjemand sich an all das erinnert, was an diesem Abend gesagt wurde, weiß ich nicht, aber eines ist sicher: Das Leben des Eutychus war grundsätzlich verändert und die Gemeinde hatte eine neue Lektion in Sachen Glauben gelernt. Sie haben Transformation erlebt, Veränderung – ganz praktisch. Unsere Welt heute ruft nach Veränderung. Veränderung der Finanzordnung, der Weltordnung. Die Führer unserer Zeit sind bemüht.

Aber wer schafft denn eigentlich Veränderung. Veränderung oder Transformation kommt eigentlich nur da zustande, wo Menschen neu dem lebendigen Herrn begegnen, so wie Eutychus in jener Nacht. Ja ich möchte sagen, Veränderung braucht Mission. Was aber bedeutet Mission?

Der Begriff Mission ist in unserer Gesellschaft und vor allem in den Kirchen oft sehr negativ belegt. Dabei machen wir uns oft keine Gedanken darüber, was Mission eigentlich bedeutet. Mission beginnt ganz am Anfang unserer Bibel, da wo wir lesen: „es war wüst und leer“ – da beginnt die Mission Gottes mit dieser Welt. Gott spricht und dann wird aus Chaos – ein Cosmos. Durch Gottes Wille und Wort geschieht Veränderung und echte und tief greifende Transformation. Gott nimmt den Menschen mitten hinein in seine Mission mit dieser Welt. Gott überträgt uns die Verantwortung, seine Schöpfung zu verwalten und zu bewahren. Wir wissen sehr gut, dass dies nicht lange gut ging und der Mensch sich von Gott trennte. Aber auch da begegnet uns die Mission Gottes in dieser Welt wieder. Schon auf den ersten Seiten der Bibel wird der Heilsgedanke, den Gott mit dieser Welt und den Menschen in dieser Welt hatte, deutlich: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen: Der soll Dir den Kopf zertreten

und du wirst ihn in die Ferse stechen...
(1.Mose 3,15)

Gott wird einen Retter senden, der der Schlange den Kopf zertreten wird. Und Gott macht seine Mission in dieser Welt wahr. Gott wird Mensch im Stall von Bethlehem, er wird als Kind hineingeboren in eine Welt von Korruption, Ungerechtigkeit, Unterdrückung. Und dann ist Gott Mensch in Jesus und er kennt Hunger, Einsamkeit, Leiden. Er nimmt sich der Nöte seiner Mitmenschen an, heilt, stillt Hunger und Durst nach Leib und Seele. Er hat den Mut auch die Diskriminierten und Verstoßenen seiner Gesellschaft anzufassen, anzunehmen und ihnen neues Leben zu schenken. Und am Ende versöhnt Gott Menschen mit sich selber durch den Tod Jesu am Kreuz. Als Jesus ausruft: „Es ist vollbracht!“, ist die Mission Gottes in Erfüllung gegangen und wird am Ostermorgen besiegelt durch die Auferstehung von den Toten.

Gemeindeleitung und Familiensysteme

8. bis 11. Juni 2009

Training für (leitende) Mitarbeitende in Gemeinden und Werken
mit Richard Blackburn
Lombard Mennonite Peace Center, Chicago

Ausbildungs- und Tagungszentrum Bienenberg
www.bienenberg.ch

Somit ist Mission immer begründet in der Trinität unseres Gottes. Gott sandte den Sohn, der Vater und der Sohn sandte den Heiligen Geist und Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist senden die Gemeinde mitten in diese Welt hinein. Jürgen Moltmann formuliert es so: „Es ist nicht die Kirche, die eine Mission der Errettung in dieser Welt hat, sondern es ist die Mission des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in dieser Welt, die die Kirche mit einbezieht“

Die „Missio Dei“ geht von Gott selber aus und ihr erstes Ziel ist es, Gott zu verherrlichen. Joh 17,1: „Vater, die Zeit ist gekommen. Verherrliche Deinen Sohn, dass der Sohn dich

verherrliche!“ Das Ziel der Mission ist es also Gott zu verherrlichen und zu SEINER Ehre da zu sein.

Die Missiologen sprechen vom doxologischen Prinzip der Weltmission. Hat Jesus mein Leben so verändert, dass ich ihm da, wo er mich hingestellt hat, Ehre bereite? Das macht ein Leben spannend und erfüllt. Jesus hat uns dieses Leben in seiner Fülle versprochen: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben in Fülle haben“ Joh 10,10

Wer diese Veränderung erlebt hat am „offenen Fenster“, der darf sich dann auch einsetzen lassen im Dienste der Mission: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich berufen hat. Er hat mich gesandt den Armen die frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, den Blinden, dass sie sehen sollen und den Unterdrückten, dass sie bald von jeder Gewalt befreit sein sollen...“ Jes 61,1-2/Luk4

Hier geht es nicht nur um eine Predigt, sondern um den ganzen Einsatz mit unserem Leben. Und das fordert uns dann auch heraus, uns mit unserer Welt auseinanderzusetzen und klar Stellung zu beziehen, als Anwälte der Armen und Unterdrückten. So dürfen wir mit unserem Leben und Einsatz dazu beitragen, dass es in dieser Welt zu Transformation kommt, dass Veränderung sichtbar wird, ja dass wir Menschen teilnehmen können am „Reich Gottes in dieser Welt“.

Hier will ich Euch einfach kurz mit hinein nehmen wie das ganz praktisch bei unseren Partnern weltweit aussieht. Ich war ja selber viele Jahre in Afrika und habe es erlebt, wie Gott Menschen herausgeholt hat aus einem Leben der Armut und Unterdrückung und ihnen neu Sinn geschenkt hat, auch wenn sie mit HIV gelebt haben.

Heute möchte ich Euch von Mike erzählen, einem jungen Arzt im Kongo. Ich habe ihn 2007 zum ersten Mal getroffen. Damals kam er zu einem unserer Kurse in Kampala. Ich war inzwischen schon zweimal in Nyankunde, in seinem Krankenhaus. Mike ist in Nyankunde geboren und aufgewachsen. Als Sohn einer wichtigen Familie dort, konnte er dann in Kinsangani studieren. 2002 während er noch Student war, hat er miterlebt, wie viele seiner Familienmitglieder beim Überfall der Rebellen in Nyankunde ums Leben kamen. Trotzdem kam

Mike nach seiner Ausbildung zurück. Er arbeitet als Arzt mit dem Centre Medicales Evangelique und er erzählte mir 2007: „Ich gehe wieder nach Nyankunde, weil die Menschen dort Gesundheitsversorgung brauchen und ich als Christ einen Auftrag dazu habe.“ Und seitdem hat er dieses Krankenhaus wieder aufgebaut. Mitte Oktober 2008 kam es wieder zu einem Rebellenüberfall. Die Mitarbeiter des Krankenhauses mussten fliehen. Gemeinsam haben sie überlegt: Gehen wir wieder zurück, ja oder nein? Und gemeinsam haben sie sich dafür entschieden: Wir gehen wieder zurück und machen weiter. Die Menschen brauchen uns gerade jetzt. Und so macht das Krankenhaus mitten in der schwierigen Situation weiter – als Christen mitten in den Unruhen.

Am offenen Fenster

Ich sitze hier und schau hinaus, und überlege mir.
Kann ich es wagen mit Dir zu geh'n?
Was hält mich wirklich hier?
Was erwartet mich dort draußen?
Will ich überhaupt dorthin?
Doch Du kommst und fragst mich: "Willst Du mit mir geh'n?"

Vater, hilf mir zu wagen, mit Dir zu geh'n, in Deine Welt. Gib mir Deine Hand und führe mich, in ein unbekanntes Land. Gib mir Deine Augen, Dich dort draußen zu seh'n. Und auf neuen Wegen, im Vertrauen mit Dir geh'n.

Ich steh auf und schau hinaus. Habe ich den Mut?
Will ich geh'n mit meinem Herrn? Das was er sagt ist gut! Ich geh' zur Tür und seh' ihn warten, und er reicht mir seine Hand. "Bleib nicht steh'n!
Komm mit ins unbekannte Land."

Text und Musik: Sylvia Gossen (Juli 2008)

Das ist Missionsarbeit, hier geschieht Veränderung. Menschen haben den Mut, so wie Daniel, mitten in einer sehr schwierigen Situation, sich ganz einzusetzen und ihren Glauben zu leben. Das Deutsche Institut für ärztliche Mission unterstützt das Team in Nyankunde gerade in dieser schwierigen Zeit. Ich habe Mitarbeiter bei CME einmal gefragt, ob man im Ostkongo heute tatsächlich etwas tun kann. Da kam die Antwort: „Ich bleibe da und

baue wieder auf“. „Wenn wir warten bis es Frieden ist, werden wir nie auf die Füße kommen. Wir müssen heute wieder aufbauen“. So gebraucht Gott Menschen, damit Transformation sichtbar wird auch heute.

Bleib nicht am Fenster stehen. Das offene Fenster ist interessant, man kann beobachten, frische Luft schnuppern, aber die Frage ist, ob wir am offenen Fenster stehen bleiben. Gott schenkt uns den Blick über den Zaun, um uns zu ermutigen, uns neue Ideen zu schenken, aber er möchte nicht, dass wir stehen bleiben. Sondern der Blick aus dem Fenster soll uns wieder in Bewegung bringen.

Auch als Christen in Europa müssen wir wieder ganz neu in Bewegung kommen, als Mennoniten in unserer heutigen Zeit. Was ist unser „Babylon“ oder „Persien“ heute. Vielleicht die Finanz- oder Wirtschaftskrise, die Milliarden von Menschen, die heute von weniger als \$ 2.— am Tag leben, oder die 33 Millionen Menschen, die mit HIV leben, oder auch unser Nachbar, der einen Migrationshintergrund hat.

Jesus hat uns gesagt: „So wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch“ – gestärkt durch das offene Fenster des Gebetes, bevollmächtigt vom Vater, können wir heute hineinwirken in unsere Welt, die dieses Salz und Licht der Erde unbedingt braucht.

Predigt beim Erntedank und Missionsfest des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden am 26. 10. 2008

Nachrichten aus aus Gemeinden

Augsburg

Am 11. Oktober rief Gott der Herr Dr. Hugo Muselmann im 82. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat. Die Trauerfeier am 15. Oktober in der katholischen Kirche Grundremmigen hielt Dr. Anna Janzen. Die Aussegnung und Beerdigung gestaltete Gerhard Schmutz.

Backnang

„Als Schwerpunktthema 2009 wurde uns das Thema 'Gebet' wichtig. Über acht Wochen, voraussichtlich im Juni und Juli wollen wir uns mit dem Thema in allen Gottesdiensten und Kleingruppen beschäftigen“, schreibt Andreas Bachmann.

Bammental

„Die Ökumenische Friedensdekade im November ist in Bammental schon Tradition“, schreibt Wolfgang Krauß. „2008 wurde sie eröffnet durch einen Gedenkgottesdienst zum 70. Jahrestag der Judenverfolgung in der sogenannten ‚Reichskristallnacht‘. Dort wurde auch informiert über Bammental im 3. Reich. Erstmals stellte unsere Gemeinde die Rednerin beim Volkstrauertag. Carmen Kern vereinte in ihrer Ansprache in verbindlicher Form klare Friedensaussage und Einladung zur Nachfolge Jesu. Die Beauftragung zu dieser Ansprache zeigt etwas davon, dass wir nach 20 Jahren im Ort angekommen sind. – Auch durch die gute Zusammenarbeit wird die Gemeinde im Dorf sichtbar und gewinnt Profil.“

Wir haben noch keine realistische Aussicht auf ein eigenes Gemeindezentrum. Nach unserem Grundsatzbeschluss Ende 2007 gab es nur wenige konkrete Schritte. Aus den gemieteten Räumen mussten wir nach den Sommerferien wegen Renovierung ausziehen. Zwischenzeitlich gab es sogar die Gefahr, dass wir wegen anderer Nutzung ganz hätten draußen bleiben müssen. Davon ist jetzt nicht mehr die Rede. Mit unserem Ausweichquartier in der alten Turnhalle waren wir trotz einiger Nachteile zufrieden. – Der mögliche Rauswurf hat uns erneut die Notwendigkeit eigener Räume gezeigt. Angesichts der Schwierigkeiten der Finanzierung macht sich in dieser Frage allerdings eher Verzagtheit breit.“

Branchweilerhof

„Endlich ist es so weit – die Glaubensunterweisung in Neustadt hat begonnen“, schreibt Udo Adams. „Nach monatelangem Überlegen, Planen, Fragen und Beten konnten wir am 23.“

November starten. Genauso bunt gemischt wie die Gruppe der 9 Teilnehmenden im Alter von 13 bis 18 Jahren ist auch das Team der Mitarbeitenden. Das gemeinsame Projekt der beiden Gemeinden vom Branchweilerhof ist eine gute und notwendige Ergänzung des seit ca. zwei Jahren stattfindenden Teen-Treffs. Der auf ein halbes Jahr angelegte Kurs soll vor den Sommerferien 2009 vorerst abgeschlossen werden – vielleicht bekommen die Jugendlichen Appetit auf mehr...? Mehr von Gottes Liebe und Heilsplan, mehr von der Bibel, mehr Gemeinde kennen lernen und erfahren – das ist unser Wunsch und Gebet!“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Deutschhof

„In unserem Treffen im November lag unser Hauptfokus auf der Jugendarbeit in unserer Gemeinde“, schreibt Uwe Wedler. „Es ging in erster Linie um die Nachfolgeplanung für das Jugendleitungsteam. Schön war es zu hören, dass Andrea Müller vorerst weiter macht und Johannes Hege auch erst mal mit dabei bleibt. In die Leitung schnuppern jetzt mal Mira und Christopher mit rein, um zu sehen, was Jugendleitung überhaupt bedeutet. Dann gehen unsere Überlegungen auch dahin, dem Leitungsteam einen Mentor beizustellen.“

Neben der Jugendarbeit hatten wir aber auch noch andere Punkte auf der Tagesordnung. So wird es 2009 wieder eine Glaubensunterweisungsgruppe geben. Start voraussichtlich im Februar. Die ersten Vorbereitungen laufen und Interessierte können sich beim Leitungskreis melden. Dann haben wir festgestellt, dass wir unserer Jugend mal ein ganz großes „Danke schön“ aussprechen wollen. Sie haben einige tolle Aktionen in 2008 geplant und durchgeführt: Gartenparty, REF-Day und Kniggeabend, um nur einige zu nennen.“

Freiburg

„Die beiden Container der Hoffnung von Pro Christ mobil standen Ende Oktober eine Woche auf dem Festplatz in Emmendingen“; schreibt Franz Esau. „Die Evangelische Allianz Emmendingen hatte sie eingeladen. Wir waren mit dabei. Von ProChrist mobil war ein Tourbegleiter angereist. Er war für die technische Einrichtung und das Aufstellen der Container zuständig. Mit seinen reichhaltigen Erfahrungen bei Straßeneinsätzen war er uns eine große Hilfe. In den beiden Containern waren zwei Impulsausstellungen zu den Themen ‚Zweifeln und Staunen‘. Mehrere Kurzfilme liefen den ganzen Tag. Auf einem war Johannes Reimer zu sehen. Er berichtete aus seinem Leben. Auf einer Skala von Zweifeln bis Staunen wurde auf einem Themenbarometer dargestellt, was die Menschen primär beschäftigt. Worüber wird am meisten gestaunt oder gewweifelt? Was beschäftigt die Menschen? Bei den Straßeneinsätzen haben wir kleine Schachteln, sogenannte Minicontainer, verteilt. Sie enthielten einen Flyer mit evangelistischer Botschaft und einem Stift. Was die Menschen bewegte konnten sie auf den Flyer schreiben und in einem der Container abgeben. Wir haben eine ganze Menge von diesen Minicontainern verteilt. Es gab die unterschiedlichsten Reaktionen und Gespräche mit den Passanten. Um zwei zu nennen: Eine Mutter, eine Christin, nahm gerne für ihre erwachsenen Töchter Schriften mit, die wir auch angeboten haben. Ein Mann, der gerade Ausgang aus dem Gefängnis hatte, gewann unser Vertrauen. Er erzählte seine ganze notvolle Geschichte und warum er im Gefängnis saß. Wir haben ihm aufmerksam zugehört, mit ihm gebetet, ihm Vergebung zugesprochen und ihn gesegnet. Er ist danach fröhlich seine Straße gezogen. Wenn es auch keine Erweckung in Emmendingen gegeben hat, so ist doch bekannt geworden, dass in der Stadt Menschen wohnen, die ihr Christsein ernst nehmen und in der Öffentlichkeit darüber reden.“

Halle

„Im Sommer haben wir Besuch aus den USA gehabt“, schreibt Steve Norton. „Das Youth Venture Team mit 21 jungen Leuten hat in

diversen Kinderprogrammen in der Stadt gedient. In einer Grundschule haben sie den Kindern ‚Little Red Riding Hood‘ in Englisch beigebracht. Außerdem haben sie auch viele praktische Hilfe an unserem Gebäude geleistet.

Als Gemeinde haben wir im Frühherbst die Ehre gehabt, zu sehen wie vier neue Leute Mitglieder der Gemeinde geworden sind und wie zwei wunderbare Menschen sich taufen ließen.

Voller Dankbarkeit gegenüber der Gemeinde, den Verband und vielen Freunden und mit vollem Herzen gehen wir zurück in die USA. Haben sich Zeit, Geld, Energie, Frust, Freude etc. gelohnt? Manchmal habe ich, Steve, meine Zweifel, aber dann lese ich Matthäus 13, 44: Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker. Gottes Reich ist das, was wir gesucht haben als wir nach Halle gekommen sind. Sein Reich haben wir „stückweise“ gesehen und gefunden. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Soli Deo lebt weiter als Gottes Schalom Projekt in Halle. Manches wird sich 2009 ändern, aber Gott bleibt seiner Gemeinde treu.“

Mennonitische Weltkonferenz 2009 vom 14. -19. Juli 2009 in Asunción, Paraguay

**Miteinander unterwegs
auf dem Weg Jesu Christi**

Brauchen Sie weitere Informationen?
Email: Strasbourg@mw-cmm.org
Web: www.mw-cmm.org

Hasselbach

„Mit dem Glaubensgrundkurs unseres theologischen Mitarbeiters Heiko Prasse für unsere Gemeindemitglieder und Freunde, dem Religionsunterricht für Erwachsene, Stufen des Lebens, der wieder in unseren Räumen stattfand und einem Werkkurs für biblische Erzählfiguren waren wir im Herbst aktiv“, schreibt Brigitte Bucher.

„Mich persönlich freut es besonders, dass Heiko einen guten Draht zu den Jugendlichen im Dorf hat und zweiwöchentlich einen Abend mit ihnen im Gemeindehaus verbringt. Derzeit laufen Überlegungen, wie man die Jugendlichen in zwei Gruppen teilen kann – das kritische Problem dabei ist und bleibt die Schwierigkeit, weitere Mitarbeiter für diesen Bereich zu finden, sei es aus unserer Gemeinde oder den anderen Kirchengemeinden vor Ort.“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Ingolstadt

„Am Mittwoch, dem 21. Januar um 19.30 Uhr feiern wir gemeinsam mit den Gemeinden St. Anton und St. Markus in der St.-Anton-Kirche den diesjährigen Gebetsgottesdienst zur Einheit der Christen“, schreibt Frieder Boller. „Das Thema für die Gebetswoche 2009 entstammt dem Buch des Propheten Hesekiel: ‚Damit sie eins werden in deiner Hand‘ (Hes 37,17). Dem Motto liegt eine Zeichenhandlung des Propheten Hesekiel zugrunde. Dass Gott die Trennung seines Volkes überwinden will, macht er deutlich, indem er zwei Holzteile zusammenfügt: „Und füge eins an das andere, dass es ein Holz werde in deiner Hand.“ In Korea, woher der diesjährige Gottesdienstentwurf stammt, ist dieser Abschnitt aus dem Buch des Propheten Hesekiel ein Schlüsseltext, mit dem das in zwei Staaten getrennte koreanische Volk seine Sehnsucht nach Einheit ausdrückt. Während bei den koreanischen Christinnen und Christen die Sehnsucht nach Versöhnung und Einheit die Gebetswoche prägt, kann in Deutschland die Dankbarkeit dafür im Mittelpunkt stehen, dass das deutsche Volk vor 20 Jahren seine Trennung friedlich überwinden konnte und seine Zukunft in Einheit und Freiheit gestalten kann. Das Motto der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2009 weist jedoch über das Thema der staatlichen Einheit weit hinaus. Trennung und Spaltungen prägen viele Bereiche menschlichen Zusammenlebens. Sie prägen auch noch immer das Verhältnis der Kirchen untereinander. Arm

und Reich, Nord und Süd, Jung und Alt – an den Trennlinien dieser und anderer Begriffspaare ist die Sehnsucht nach Überwindung der Gegensätze, nach Versöhnung und Heilung stets aktuell. Die Gebetswoche ist sichtbarer Ausdruck weltweiter ökumenischer Verbundenheit. Über alle Grenzen hinweg verbindet sie Konfessionen und Kulturen. Hier wird erkennbar, dass die Kirchen jenseits aller Unterschiede mit Jesus Christus eine geistliche Mitte haben, die im gemeinsamen Beten erlebbar wird.“

„Alles hat seine Zeit“ (Bayerischer) Frauentag

28.03. 2008

Zeit: 9.30 bis 16.00 Uhr

Ort: MG Ingolstadt

Vorbereitungsteam: Yvonne Bär, Ellen Risser-Horsch, Susanne Horsch, Elke Hahnkemeyer, Lenemarie Funck-Späth, Reinhilde Salzmann

Karlsruhe-Thomashof

„Vergiss es nie, was Gott getan hat! Vergiss es nie: Er ist treu! Vergiss es nie, auf sein Wort zu hören, auf ihn zu sehn jeden Tag neu!“ Dieses Lied haben die Teilnehmenden des MitmachMusicals aus unserer Gemeinde am 9. November im Gottesdienst vorgesungen“, schreibt Andrea Honheiser. „Das dritte MitmachMusical von Adonia heißt ‚Samuel‘. Es erzählt die Geschichte von einem kleinen Jungen, der zum großen Propheten des Volkes wird. Er steht dem Volk in schwierigen Zeiten mit Rat und Tat zur Seite. Über 350 Mitwirkende haben am 13. und 14. Dezember zwölf Songs mal rockig, mal gefühlvoll den Zuschauern präsentiert.“

„Einen gelungenen und gemütlichen Abend hatten 14 Paare am Freitagabend 14. November in unserem Gemeindezentrum“, schreibt Gerhard Funk. „Mit einer schönen Dekoration und leckerem Essen fiel es auch nicht schwer, den Abend als Paar zu genießen. Peter und Elke Eichsteller berichteten von ihren ehelichen Grundsätzen und Erlebnissen

bezogen auf das Thema des Abends. Das Thema des Abends ‚Treue ist die Schwester der Liebe‘ brachte uns unser Prediger Edwin Boschmann durch ein paar kräftige Worte näher, worauf auch in Gesprächen an den Tischen reagiert wurde. Mit musikalischen Darbietungen von Hartmut Quiring wurde der Abend eingeleitet und auch durchgetragen.

„Eine Freikirche stellt sich vor!‘ Er ist fertig. Er liegt aus zum Mitnehmen. Er soll einzig Leute weitergegeben werden. Er ist quadratisch und somit praktisch in eine Tasche zu stecken. Wer? - Der neue Gemeindeflyer!“ schreibt Edwin Boschmann. „Dieses Informationsblatt über unsere Gemeinde ist lang ersehnt und nun gestaltet. Mit Inhalten: kurz und prägnant, bebildert und vor allem mit dem Zusatz ‚Evangelische Freikirche‘ versehen. Bastian Gegenheimer ist das Ergebnis zuzuschreiben, denn dank seiner Gaben, seiner Ideen, seiner Freizeit, – einfach seiner ganzen Arbeit, halten wir das fertige Werk in Händen! Aber da sollte der Flyer nicht bleiben, denn er soll, er muss unter das Volk gebracht werden. Bitte nehmt ihn mit, nehmt viele mit und verteilt sie, wo immer ihr es für angebracht haltet, werdet zu Boten dadurch. Tut es und redet darüber.“

Landau

„Beim Zurückblicken sind wir erstaunt, was in den 10 Jahren unseres Bestehens geschehen ist; wie viele Menschen ein Stück oder den ganzen Weg mit uns gegangen sind“, schreibt Ullu Horsch. „Es gab schwere Zeiten, solche des Zupackens, aber auch viele aufbauende. Wir haben gelernt, uns auseinanderzusetzen, manchmal auch richtig heftig, und trotzdem die Achtung und Liebe füreinander zu wahren. Ohne Gott wäre dies nicht möglich gewesen.“

Dankbar wurden wir auch darüber, dass sich in den letzten 10 Jahren die Ziele der Gründungsvision verwirklicht haben: Eine eigene Gemeinde in Niederbayern, ein eigenes Haus und eine gewisse Akzeptanz in der Stadt. Einig wurden wir uns darüber, dass es Zeit ist uns neue Ziele zu stecken und darüber nachzudenken, wohin sich unsere Gemeinde mit Gottes Hilfe in den nächsten 10 Jahren entwickeln soll.

Ein weiteres besonderes Ereignis war ein Tauffest im Juli, an dem sich zwei Jugendliche

und ein Erwachsener taufen ließen. Viele Gäste waren eingeladen und unser Haus platzte regelrecht aus allen Nähten. So darf unsere Gemeinde langsam, aber stetig wachsen und umfasst jetzt 37 Mitglieder.“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Meßkirch

„Unser Jugendkreis wurden von der evangelischen Kirche in Meßkirch angefragt, ob er mithelfen würden einen Jugendgottesdienst zu gestalten“, schreibt Martin Schnegg. „Wir haben uns mit dem Pfarrer der evangelischen Gemeinde getroffen und konnten uns nach dem Gespräch gut vorstellen bei diesem Jugendgottesdienst mitzumachen. Im Februar 2009 werden wir also gemeinsam mit der Evangelischen Gemeinde einen Jugendgottesdienst gestalten. Das Ziel von diesem Jugendgottesdienst soll es sein, Jugendliche aus Meßkirch und Umgebung zu erreichen und für Jesus zu gewinnen.

Zusätzlich zu unserem Jugendkreis, in den Jugendliche ab 13 Jahre kommen können, haben wir noch einen Jugendhauskreis. In den Jugendhauskreis können die Jugendlichen ab 16 Jahren hingehen. Im Gegensatz zum Jugendkreis gibt es in Jugendhauskreis mehr Themen und auch mehr Tiefgang. Damit sollen die Jugendlichen versorgt werden, denen der Jugendkreis nicht mehr genügt, weil sie dort zu wenig geistliche Nahrung bekommen. Bis jetzt war der Jugendkreis wie auch der Jugendhauskreis in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Pfullendorf. Da die MG Pfullendorf einen eigenen Teenieskreis eröffnen konnte, werden ab nächsten Sommer nur noch Jugendliche aus Meßkirch im Jugendkreis sein. Auch im Jugendhauskreis prüfen wir gerade, ob es in beiden Gemeinden genügend Jugendliche gibt, damit jede Gemeinde für sich einen Jugendhauskreis machen kann.“

München

„Braucht man über ein Thema Informationen, so begibt man sich heutzutage ins Internet und wird (meistens) fündig“, schreiben Christoph Schmutz und Florian Unger. „Sucht man Informationen über die MG München, so suchte man *bisher* im Jahrbuch nach einer Kontaktadresse und rief dort an. *Heute* allerdings kann man auch ins Internet gehen und findet dort u.a. Kontaktadressen und den Termin für den nächsten Gottesdienst. Seit etwa November 2007 hat sich die MG München nämlich auch dem modernen Zeitalter angeschlossen und ist im WorldWideWeb vertreten. Auf der Domain www.mennonitengemeinde-muenchen.de findet man die Termine der Gemeinde wie z.B. der nächste Gottesdienst und die regelmäßigen Veranstaltungen. Fällt eine Veranstaltung aus und wurde dies dem Webmaster mitgeteilt, erscheint das auch im Ticker auf der Startseite. So sind Gemeindeglieder und andere Interessenten stets auf dem Laufenden. Für Interessierte haben wir die Rubrik „Über die Mennoniten“ eingerichtet, der hier über die Mennoniten allgemein und über die Münchner Gemeinde speziell erfährt.

Meinungen, Einträge oder einfach auch Grüße dürfen im Gästebuch eingetragen werden. Wir freuen uns, wenn fleißig reingeschrieben wird. Allerdings ist nicht vorgesehen, dass dort andere Einträge kommentiert werden oder Diskussionen stattfinden.

Freizeit für Leute ab Ende 50 20.-24. Juli 2009

Tagungsstätte Thomashof

Thema: Nehemia

Referent: Wilfried Scheuvs, Pastor MG Zweibrücken

Leitung: Helmut und Christa Horsch

Preise: DZ 160.- ; EZ 190.-
Kursgebühr: 25.-

Anmeldungen bis zum 15. Juni an: Christa Horsch, Hubertusstraße 31, Tel.: 09422/5464; Fax: 09422/806999

Unter dem Menüpunkt ‚Aktuelles‘ haben wir jeweils die anstehenden Termine für den laufenden Kalendermonat zusammengefasst. Bereits begonnen haben wir mit der Rubrik ‚Bilder‘, in der wir das Gemeindeleben (Gottesdienst, Veranstaltungen, Gemeindefreizeit,...) anhand von Fotos veranschaulichen wollen. Demnach sind auch oft Leute auf den Bildern. Nicht alle wollen es, auch im Internet gezeigt zu werden. Darauf wollen wir Webmaster Rücksicht nehmen.

Die Gemeinde möchte mit dem Auftritt im Internet sowohl über die Mennoniten informieren, aber auch Ansprechpartner für diejenigen sein, die neu in München sind und nach einer Gemeinde suchen.“

Neustadt

„Ein neuer Tag beginnt und ich freu mich Herr auf dich...“ war das Eingangslied am Missionsgottesdienst im November, den wir gemeinsam mit unseren Gästen aus der Branchweilerhofgemeinde und Verwandten und Bekannten von unserem Missionsehepaar Thomas und Elke Henniger geb Lichti gefeiert haben“, schreibt Anneliese Lichti. „Elke ist ein Kind vom Hof. Sie hat hier die Sonntagsschule besucht, ihre Jugendzeit verbracht, kam hier zum Glauben und ließ sich hier taufen. So hat sie sich in unserer Gemeinde vorgestellt. Heute nach 30 Jahren, ist sie mit ihrem Mann wieder gekommen, um uns von ihrer Berufung und ihre zukünftige Arbeit zu berichten. Elke zeigte uns Bilder von Brasilien, wo wie sie unter Straßenkinder mit der Allianzmission arbeiten werden. Der Bericht über die Arbeit hat uns sehr betroffen gemacht. Auch die Predigt, die Thomas uns hielt, war sehr ansprechend. Er wählte das Bild, von den jungen Adlern, die ihr Nest verlassen müssen um fliegen zu lernen. Aus 5. Mose 32,11 und von unserem Gott, der uns auf fängt, wenn die ersten Versuche nicht so klappt wollen.

Die wertvollen Gespräche, den Austausch und die wunderbaren Begegnungen beim anschließenden Mittagessen und Kaffee ermutigten und stärkten uns. Wie schön ist es zu erleben, wenn ausgestreute Saat in Kinder- und Jugendherzen aufgeht, wir Früchte erkennen und miterleben wie Menschen aus dem

Beruf heraus sich auf machen, um in die Mission zugehen.

Unserem Gott sei Lob, Preis, Ehre und Ruhm für diesen herrlichen Novembertag in der Gemeinschaft.“

Gemeindeaufbau mit Profil 24. – 26. 04. 2009

Tagungsort: Mennonitengemeinde Wolfsburg

Referent: Günter Schulz, Missionsleiter der IAM (www.iam-mission.de)

Gemeindeaufbau, bzw. Gemeindeentwicklung ist in Deutschland immer mehr gefragt. Ausländische Missionare aus Afrika, Lateinamerika und Asien bauen in deutschen Großstädten Gemeinden auf. Sie haben Europa als dringendes Missionsfeld entdeckt. Auch russlanddeutsche Christen stellen sich immer mehr dem Neuland Gemeindeaufbau. Es stellt sich die Frage gemeinsamer Gemeindeaufbauarbeit mit Profil“.

Die Internationale Arbeitsgemeinschaft Mission (IAM) hat sich dieser Thematik besonders gewidmet und kann aus konkreter, positiver Erfahrung heraus sprechen.

Beginn: Freitag, den 24. 04. 2009, 11:00 mit Mittagessen gemeinsamen und Vorprogramm. Abschluss mit einem Gottesdienst mit der MG Wolfsburg am Sonntag, den 26. April. Am Samstag, den 25. April findet am Nachmittag im Rahmen der Tagung die Mitgliederversammlung des Deutschen Mennonitischen Missionskomitees (DMMK) statt.

Kosten:

Tagungsbeitrag für Erwerbstätige 35.- und 30.- Kursgebühr; für Jugendliche, Nichtverdienende und Arbeitslose 32,50

Unterbringung.

Die Unterbringung erfolgt in Privatunterkünften, für Jugendliche in einem Massnlager; Schlafsäcke sind mitzubringen. Auf Wunsch und mit Aufpreis ist auch die Unterkunft in einem günstigen Hotel möglich.

Anmeldung bis zum 15. 03. 2009 an:

Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Willi Ferderer

Bruchstraße 13

67655 Kaiserslautern

Tel.: 0631-36139791, Handy: 01751722498

E-Mail: dmmk@mission-mennoniten.de

Owingen

„In den zwei Jahren seit ich in der MG Owingen bin, hat sich vieles getan“, schreibt Simon Höfli. „Konzepte haben sich geändert, Räume wurden renoviert und vergrößert, manches hat neue Farbe bekommen, Menschenherzen wurden berührt und verändert, Verletzungen geheilt, mancher Abschied war hinzunehmen, einige Entwicklungen in Gang gesetzt, es wurde sich aufgemacht, um nach der Gemeindeidentität zu suchen, ein neues Wohlfühlen ist entstanden, manche Türen gingen zu und andere auf. Viel ist passiert und doch ist noch einiges auf der Strecke geblieben. Und ich durfte und darf mit dabei sein und mich für Gott und seine Gemeinde einbringen.

Es bleibt spannend und es stehen noch manche Herausforderungen vor uns als Gemeinde, so wie auch für mich persönlich. Für vieles brauchen wir/ich noch viel Geduld und für andere Dinge brauchen wir schlicht und einfach Mut! Diesbezüglich bewegen mich seit einigen Monaten die Worte Jesu in seiner Abschiedsrede, wie wir sie in Johannes 16,33 finden: Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Es ist manchmal nicht leicht, auf Menschen zuzugehen, Kontakte vor Ort zu knüpfen, anderen von Jesus zu erzählen, den Kids und Teens zur Seite zu stehen und für sie da zu sein, jemanden anzurufen, Neues zu wagen und Altes zu lassen, u.v.m. Es gibt viele Dinge, die mir, die uns immer wieder schwer fallen und oft hat es mit Angst zu tun. Angst vor anderen Menschen. Doch Jesus hat diese Welt überwunden, dass wir keine Angst mehr haben brauchen, und außerdem hat er uns gesagt, dass wir keine Menschenfurcht haben brauchen.“

Pfullendorf

Bei uns gab es einen schmerzlichen Prozess, in dem sich zwei Frauen unserer Gemeinde zunächst von den Hauskreisen und später von der Gemeinde abmeldeten“, schreibt Heinrich Gossen. „Auch wenn es nicht ganz einfach war loszulassen, haben wir sie doch mit Segen verabschiedet.

Unser theologischer Mitarbeiter Bernd Picker hat Gebetsabende ins Leben gerufen, die zweiwöchentlich im Wechsel zu unseren Hauskreisen stattfinden. Sie sind jedes Mal anders, mal mit mehr Lobpreis oder Stille oder eben auch mit verschiedenen Formen des Gebets. Das Lobpreisteam, in dem er ebenfalls mitwirkt, hat mit einem monatlichen Lobpreisabend angefangen, zu dem wir auch breiter persönlich einladen.

Die Taufen von vier jungen Leuten und einer älteren Frau waren für uns als Gemeinde ein Höhepunkt in diesem Jahr.

Unsere Gemeindefreizeit im Schwarzwald hat uns ebenfalls sehr gut getan und war ein voller Erfolg. Wir konnten die Gemeinschaft, die Bibelarbeit, einen bunten lustigen Abend und wunderbares Wetter genießen.“

Regensburg

„Die Ökumenischen Kinderbibeltage waren wieder ein voller Erfolg“, schreibt Wilhelm Unger. „Über 80 Kinder wurden von über 20 Betreuerinnen und Betreuern begleitet. Höhepunkt war für mich - als die evangelische Pfarrerin Mayer-Schärtel, der katholische Pfarrer Ferstl und ich alle Kinder und Erwachsenen gemeinsam segneten. Schließlich erlebten wir bei den Geschichten von Jakob wie Gottes Segen ihn durch alle Phasen seines Lebens hindurch trug.

Als eine tiefe Inspiration wurden Predigt, Vortrag und Gespräch mit Corinna Schmidt aus der MG Hamburg zum Thema, „Loslassen“ von vielen von uns erlebt.

Mitte November haben sich Geschwister der Gemeinde im Gemeindeggespräch für eine weitere Anstellung von Liesa und Wilhelm Unger ausgesprochen. Bei der Mitgliederversammlung im März wird darüber abgestimmt.

Am 2. Dezember haben sich Vertreterinnen und Vertreter der MG Schwandorf, Landau und Regensburg bei Ungers getroffen. In diesem Jahr haben wir uns wieder an zwei Abenden beim Lebendigen Adventskalender beteiligt. Am Dienstag, den 9. und am Dienstag, den 16. Dezember um 18.00 Uhr haben wir ein Hausfenster geöffnet und ca. 40 Kindern und Erwachsenen einen adventlichen geistlichen Impuls geboten. Danach luden wir

mit Keksen, Tee und Glühwein noch etwas zum Zusammenbleiben ein.“

Am 29. November fand die erste „Brotzeit“, ein Jugendgottesdienst der bayrischen Mennonitengemeinden statt. In den Räumen unserer Gemeinde trafen sich ca. 70 Jugendliche aus Landau, Schwandorf, Ingolstadt und Regensburg sowie junge Menschen aus Burgweinting. Die Burgweintinger Band stimmte auf den Gottesdienst ein. Mit einem Anspiel führten Vroni und Schlotte zur Predigt von Ullu Horsch hin. Es ging um das Thema 'Braucht man Glück, um glücklich zu sein?' Die Band rundete den Abend mit einer Anbetungszeit ab. Der gemütlich eingerichtete Gemeindesaal gab anschließend die Möglichkeit zu chillen, Tischtennis zu spielen oder gemütlich an der Saft- bzw. Waffelbar abzuhängen. Ein rundum schöner Abend, der hoffentlich Wiederholung findet.“

Sinsheim

„Lange Zeit nun war unsere Homepage „nicht mehr ganz aktuell“... Das lag unter anderem daran, dass schon seit geraumer Zeit an einer neuen Homepage gearbeitet wurde“, schreibt Jürgen Riek. „Da wir zwischenzeitlich auch unser Logo etwas verändert hatten, zog sich diese Arbeit hin. Das Warten hat ein Ende. Wer sich unter www.mennonitensinsheim einloggt, dem strahlt unsere neue Homepage entgegen. Natürlich mit unserem neuen Logo und in unseren Farben blau/grün gehalten. Unter „Neuigkeiten“ wird immer das Aktuellste aus dem Gemeindeleben veröffentlicht. Unter „Angebote“ finden sich alle Kreise und Gruppen unserer Gemeinde mit den jeweiligen Kontaktpersonen. Ebenso sind jetzt auch die Gemeindebriefe und Predigten auf unserer Homepage zu finden: Unter „Downloads“ wirst du fündig. Das Ganze ist „garniert“ mit aktuellen Bildern aus dem Gemeindeleben. Also: gleich mal anschauen... gerne hören wir auch, wie dir die neue Homepage gefällt - dafür gibt's ein „Gästebuch“, wo du deine Kommentare und Grüße hinterlassen kannst. Ein dickes Lob geht an Ulf Mayer aus der Mennonitengemeinde Karlsruhe (Thomashof). Er hat die Homepage für uns neu (und unentgeltlich!) gestaltet. Vielen Dank, Ulf! Reimund Glarman aus Waldangelloch hat sich bereit er-

klärt, unsere neue Homepage zu pflegen (auch eine Homepage braucht ihre Pflege...). D.h. darauf zu schauen, dass auf unserer Homepage die Termine und Veröffentlichungen aktuell bleiben! Warum das Ganze? Es geht doch auch ohne diesen ganzen „elektronischen Kram...“?!?! Inzwischen leben wir im Internetzeitalter. Viele Menschen holen ihre Informationen nur noch aus dem Netz. Ein Beispiel: Erstaunlich ist, wie viele Menschen nach ‚Freikirche Sinsheim‘ oder ‚Krabbelgruppe Sinsheim‘ suchen - nicht übers Telefonbuch, sondern eben über ‚Google‘ - einer Suchmaschine für das Internet. Wir wollen da sein, wo Menschen sind, wo Menschen suchen, damit sie finden können, unsere Gemeinde und - noch viel wichtiger: Gott. Daneben ist es für uns als Gemeinde hilfreich zu wissen: Wenn du nach einer Telefonnummer, Termine, Predigt, etc suchst - dann geh einfach rein... Viel Spaß!“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Schwandorf

Oliver Kircher wird neuer Pastor der Gemeinde Schwandorf“, schreibt David Neufeld. „Der 42-jährige Theologe wird seinen Dienst in der jungen Gemeinde in der nördlichen Oberpfalz zum 1. April 2009 aufnehmen. Kircher, gebürtiger Münchner, kam in der Evangelisch-methodistischen Kirche zum Glauben, studierte an deren Theologischen Seminar in Reutlingen und war während der vergangenen acht Jahre in einer Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Trossingen im Schwarzwald-Baar-Kreis Vikar und Pastor.

Für die Gemeinde Schwandorf führte damit ein fast anderthalbjähriger intensiver Prozess zum Ziel: von der Beschäftigung mit der gemeindlichen Identität über die Erarbeitung eines ausführlichen und aussagekräftigen Stellenprofils bis hin zu konkreten Gesprächen mit Bewerbern. Nun sind wir gespannt auf Oliver Kircher und seine Frau Petra. Der Einführungsgottesdienst wird voraussichtlich Ende Juni stattfinden.“

Stuttgart

„Unser Jahresthema ist 2009 dem Apostel Paulus aus Anlass seines 2000 Geburtstages gewidmet. Dieses Jahresthema hat ökumenische Dimension, denn viele Kirchen und wissenschaftliche Institutionen werden an Paulus erinnern und sein Andenken in Veranstaltungen und Veröffentlichungen wach halten. Wir wollen es ihnen gleichtun und versuchen, Paulus und seine Theologie durch Vorträge und Predigten näher kennen zu lernen“, schreibt Dieter Götz Lichdi.

Würzburg

„Im Laufe des Jahres kommen öfter Gastprediger zu uns, um den Gottesdienst zu gestalten“, schreibt Liesel Christner. „Wir freuen uns jedes Mal, wenn Schwester Rosemarie vom Blauen Kreuz bei uns ist. Am 2. November passte das Thema, das Schwester Rosemarie für ihre Predigt gewählt hatte, sehr gut. Es ging um Gedenken, Andenken und Nachdenken. Der erste Teil hatte die Überschrift: Gott gedenkt unser. Und das war etwas, das mich besonders berührte. Schwester Rosemarie erzählte, dass Gott an unserem Schicksal Anteil nimmt, dass wir ihm nicht gleichgültig sind. Sie belegte das an Hand von Bibeltexten. 'Dabei ist mir aufgefallen', sagte Schwester Rosemarie, ‚dass wir Menschen von Gott mit unserem Namen genannt werden.‘ Da heißt es bei Mose: Da gedachte Gott an Noah und an alle Tiere. Und an anderer Stelle steht: Und es geschah, da Gott die Städte verderbte, gedachte er an Abraham und geleitete Lot aus den Städten. Ebenso gedachte er Hanna oder Joseph. Es gibt noch mehr Beispiele in der Bibel. Und wie ist das mit uns? Am Tag, als mein Vater starb, hatte er zuvor in der Bibel gelesen. Sie lag noch auf seinem Nachttisch, aufgeschlagen bei Jesaja 43. Da steht geschrieben: ‚Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat Jakob: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.‘ Mein Vater hieß Jakob. Auch wir können sicher sein, das Gott uns kennt und mit unserem Namen ruft.“

Im Gespräch mit...

Heiko Prasse, 29 Jahre, ledig, seit 1. September 2006, Gemeindemitarbeiter in der Mennonitengemeinde Hasselbach

1. Nach drei Jahren Bibelschule Bienenberg führte dein Weg mit einer 50% Anstellung nach Hasselbach. Wie kam es dazu?

In meinem letzten Jahr auf dem Bienenberg machte ich mich auf die Suche nach einer Teilzeitanstellung in einer mennonitischen Gemeinde. Teilzeit deshalb, da ich mir vorstellte, nach ein oder zwei Jahren das begleitende Aufbaustudium am Theologischen Seminar Bienenberg anzuhängen – wozu es allerdings bisher nicht kam. Die Gemeinde Hasselbach war zu dieser Zeit zwar nicht aktiv auf der Suche nach einem Mitarbeiter, hatte allerdings zuvor erfolglos eine Stelle ausgeschrieben – also bewarb ich mich unter anderem auch hier. Bei meinem Vorstellungsgespräch wurde dann deutlich, dass eine große Übereinstimmung in den Vorstellungen von christlicher Gemeinde, der Rolle eines angestellten Mitarbeiters, theologischen Positionen und ähnlichem herrschte – und so kam es zu dieser Anstellung.

2. Zu deiner Tätigkeit als theologischer Mitarbeiter in der Mennonitengemeinde Hasselbach kommt die Schriftleitung unserer Gemeindezeitschrift „DIE BRÜCKE“ in Honoraranstellung. Wie lassen sich beide Aufgaben miteinander verbinden?

Verbinden lassen sich die beiden Aufgaben vor allem, wenn ich unterwegs bin – sei es auf Sitzungen und Tagungen, sei es bei Gastpredigten: Ich bin immer beides, Mitarbeiter von Hasselbach und Brücke-Redakteur, und kann so Gespräche über beides gleichzeitig führen. So stoße ich auch im Dienst der Gemeinde auf Dinge, die für die Brücke interessant sein können und mir sonst entgangen wären, ebenso wie ich aus den Texten, die mir als Brücke-Redakteur Impulse für die Gemeinde bekomme. Das könnte sich natürlich auch reiben, wobei ich bisher noch nie in einen inhaltlichen Interessenskonflikt gekommen bin. Kritisch wird es höchstens dann, wenn gemeindliche

Veranstaltungen zu festen Terminen sich mit arbeitsintensiven Zeiten im Erscheinungsrhythmus der Brücke überschneiden.

3. Zu deinem Dienst für die Gemeinde und die Brücke kommen manche anderen Interessen und Verpflichtungen. Wo liegen die anderen Äcker deines Wirkens?

Die größte Rolle neben diesen beiden Aufgaben spielt sicher das Jugendwerk, in dem ich seit vielen Jahren engagiert bin, als Freizeitmitarbeiter, im Arbeitskreis für die Arbeit mit Kindern und seit einigen Jahren auch im Vorstand. Ein weiterer wichtiger Teil meines Lebens ist mein Hobby Schauspiel, das ich in der Zeit hier in Bibeltheaterprojekten der evangelischen Kirche Hasselbach bzw. Dühren ausgelebt habe.

4. Wie gestaltet sich dein gemeindlicher Dienst? Gibt es Aufgaben, die du lieber machst als andere? Wo siehst du deine spezifischen Gaben?

Schwerpunkte meiner Gemeindetätigkeit sind Predigen, Organisation von und Mitwirkung bei Gemeindeveranstaltungen sowie die Jugendarbeit – letzteres allerdings erst seit gut einem Jahr. Generell mache ich alles das lieber, was Gemeinschaft mit anderen Menschen beinhaltet und all das weniger gern, was an Computer und Telefon stattfindet.

5. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen brauchen Begleitung, Anleitung, Lehre, Ermutigung und Unterstützung. Wo bekommst du selbst und wo und wie gibst du anderer Begleitung?

In meinem ersten Jahr hier hat sich Peter Scheffler-Kroeker aus der MG Möckmühl monatlich mit mir getroffen und mich begleitet, seit dem Ende dieser offiziellen, organisierten Begleitung treffen wir uns weiterhin unregelmäßig. Ansonsten erlebe ich in vielen Begegnungen mit erfahrenen Menschen Begleitung, in der Gemeinde und Region. Als jemand, der Begleitung gibt, sehe ich mich auch wegen meines Alters nicht so sehr – vielleicht trifft das Bild besser zu, das ich an der Seite anderer Menschen unterwegs bin und wir uns gegen-

seitig begleiten, indem wir einander an unseren Gedanken und Erfahrungen teilhaben lassen.

6. Künstlerisches Wirken und gestalten haben in euer Gemeinde einen besonders hohen Stellenwert. Worin wird das sichtbar?

Nun, fast in jedem Raum unseres Gemeindehauses wird das sichtbar an Kunstwerken von unseren Gemeindegliedern. Besonders natürlich während der Ausstellung vergangenen Juni, als sie sich geradezu in Ausstellungsräume verwandelten. Unabhängig voneinander gibt es einige Künstler in unserer kleinen Gemeinde, die ihre Fähigkeiten auch weitergeben und andere inspirieren. Die optische Gestaltung von Räumen und die anschauliche Darstellung durch biblische Erzählfiguren spielt eine – so denke ich – überdurchschnittliche Rolle in unseren Gottesdiensten und ähnlichen Veranstaltungen.

7. Welche Kontakte und Beziehungen ergeben und ergaben sich durch die von euch angebotenen Programme wie Oster- und Adventsbasteln, Volkstanz, Kunstausstellung, Religionsunterricht für Erwachsene?

Die Menschen in Hasselbach und den benachbarten Dörfern können mit dem Begriff Mennoniten etwas anfangen – sie kommen gerne zu solchen Veranstaltungen, gerade beim „Reli“ hat sich ein fester Teilnehmerstamm herauskristallisiert, aber auch ein oder zwei neue Gesichter sind meistens dabei.

8. Euer Gemeindezentrum hat in den letzten Jahren zahlreiche Veränderungen erfahren. Bei der Renovierung und Neuausstattung waren viele zur Mithilfe und Unterstützung aufgerufen. Welche Erfahrungen habt ihr dabei gemacht?

Ich selbst habe davon in den zweieinhalb Jahren nur ein wenig mitbekommen – es geht in kleinen Schritten voran, Etappe für Etappe. Sehr deutlich ist dabei die Erfahrung gewesen: Es ist vor allem nötig, dass jemand Initiative für ein Bau- oder Renovierungsprojekt ergreift, dann sind helfende Hände schnell gefunden, und auch die Finanzierung war nie ein Problem, wenn man einfach mal angefangen hat.

Manchmal gab es auch schon Dispute darüber, wie dringend diese Anschaffung oder jene Renovierung ist – zum Beispiel ist den einen das Äußere des Hauses besonders wichtig, anderen das Innere. Wenn aber jemand für etwas, das ihr oder ihm wichtig ist, Verantwortung übernimmt und Entscheidungen trifft, dann finden es die meisten gut und alle stellen sich dahinter.

9. Ein Schwerpunkt deines Dienstes liegt im Bereich Jugendarbeit. Welche Aufgaben kommen da in den Blick?

Durch die geringe Größe unserer Gemeinde kommen die Generationen eher schubweise – so sind gerade ziemlich viele Kinder in unserer Gemeinde, allerdings nur eine Jugendliche. Eine typische Gemeindejugendgruppe gibt es also nicht. Nach einigen öffentlichen Jugendcafés im etwa viermonatigem Rhythmus habe ich vor gut einem Jahr eine offene Jugendarbeit begonnen, zu der von Anfang an ein Großteil der 13-16-jährigen aus zwei Dörfern kommt. Mangels alternativen Möglichkeiten ist der Jugendtreff für sie ein attraktives Angebot, ohne dafür besonders viel „bieten“ zu müssen.

10. Was ist dir für das Miteinander der Jugendlichen, Teens und Kinder wichtig?

Dass sie Raum haben, sich zu begegnen, wo Menschen sind, denen sie wichtig sind. Mir ist es wichtiger, sie so anzunehmen wie sie bei Gott angenommen sind – das ist schwer genug – als ihnen Moral oder Lehre beizubringen. Das spielt eine nachgeordnete Rolle.

11. Jede Gemeinde lebt in und von ihren Gruppen, Kreisen und Projekten. Welches Bild ergibt sich da bei euch?

Die vielleicht wichtigsten Kreise in unserer Gemeinde derzeit sind die für die „Altersrandgruppen“: Der Seniorenkreis und der Kindergottesdienst, beides Gruppen, die schon vor meiner Zeit da waren und dank engagierter Mitarbeiter und Teilnehmer gut laufen. Hauskreise gibt es zwei, die in unserem Gemeindebrief als „unsere“ ausgeschrieben sind – wenn zu in beiden einige Christen gehören, die

in anderen Gemeinden aktiv sind, und einige unserer Gemeindeglieder in andere ökumenische Hauskreise gehen – die Grenzen der Ökumene sind in dieser Gegen bei den Hauskreisen besonders offen. Projekte sind ein wichtiger Teil unseres Gemeindelebens – dazu gehören die schon regelmäßigen Dinge wie die ökumenische Bibelwoche im Winter, der Gemeindeausflug im Frühjahr oder der Religionsunterricht für Erwachsene im Herbst, aber natürlich auch immer wieder einmalige oder neue Projekte wie in diesem Jahr die Ausstellung, das Männerwochenende, die Herbsttagung und unsere erste Gemeindefreizeit.

12. Eure Gemeinde ist ökumenisch offen und in zwischenkirchlichen Beziehungen sehr engagiert. Worin drückt sich diese Haltung konkret aus?

Als wichtigste offizielle ökumenische Veranstaltung hat sich seit über zehn Jahren die gemeinsame Bibelwoche entwickelt, die drei Monate im Voraus gemeinsam geplant und vorbereitet wird. Ansonsten weisen wir in den jeweiligen Gemeindebriefen oft gegenseitig auf Veranstaltungen hin, und unsere Jugendarbeit wird offiziell von der evangelischen Kirche gewünscht, mitgetragen und gefördert. Auf allen „Seiten“ gibt es Gruppen (Hauskreis, Chor, Seniorenkreis,...), zu denen sich auch Mitglieder einer anderen Gemeinde zählen.

13. Die Gemeinde Hasselbach ist immer wieder Tagungs- und Veranstaltungsort von Seminaren, Freizeiten, Sitzungen, Gemeindebesuchen, Ausstellungen und Familienfeiern. Dann pulsiert bei euch das Leben. Für mich drücken sich in all dem ganz bestimmte Werte eurer Gemeinde aus? Wie würdest du die beschreiben?

Gemeinschaft zu leben und zu feiern ist uns sicher sehr wichtig – auch wenn wir meistens einen Anlass dazu benötigen. Und da uns auch die Gastfreundschaft am Herzen liegt, werden solche Gelegenheiten gerne dazu genutzt, wenn jemand zu Besuch kommt!

14. Wie begegnet ihr den Bedürfnissen der Menschen in Hasselbach und Umgebung oder anders gefragt wie und wo seht ihr

euch als Teil von Gottes Mission in dieser Welt?

Das ist ein Bereich, in dem wie immer wieder am Suchen und am Fragen sind und oft das Gefühl haben, bisher nicht sehr viel zu tun. Zwei Tätigkeiten sehe ich da derzeit bei uns – das ist zum einen die offene Jugendarbeit, auch mit Jugendlichen, die nicht aus – hier glücklicherweise immer noch recht typischen – stabilen Familien kommen, zum anderen die monatlichen Besuche einer Gruppe von uns in einem Seniorenstift.

15. Wo seht ihr Herausforderungen für eure Gemeinde in den nächsten fünf Jahren? Welche Überlegungen, Pläne und Visionen habt ihr, diesen Herausforderungen zu begegnen?

Wir sehen derzeit keine konkreten nennenswerten Herausforderungen. Am Horizont drohen Dinge, die uns in der mittelfristige Zukunft beschäftigen werden. Da ist zum einen der Wunsch, dass jüngere Gemeindeglieder die älteren nach und nach in leitenden Funktionen ablösen können, zum anderen, die jetzigen Kindergottesdienstkinder gut in die Jugend und darüber hinaus begleiten zu können. Im Zusammenhang damit stehen natürlich auch die Träume vieler von uns, dass der Dachboden über dem Gemeindesaal zu einem großen Jugendraum werden könnte.

16. Geben und Nehmen in der Gemeindegemeinschaft sollten sich in der Gemeinde in einem ausgeglichenen Verhältnis bewegen. Wie kommt ihr als Gemeinde bei Gott und den Menschen zum Nehmen, um wieder stark zum Geben zu werden?

Nun, natürlich sollte sich einiges innerhalb der Gemeinde ausgleichen, und das tut es auch – mal nimmt die eine stärker, mal der andere. Für die Gemeinde – und besonders mich als Angestellter – sind natürlich auch die Besuche von Gastpredigern wichtig. Ganz aktuell die Gemeindefreizeit war dann für alle Teilnehmenden eine positive Erfahrung, die Freude und Motivation gegeben hat. So etwas müssen wir wiederholen!

Von Personen

Taufen:

Backanng: 09.11. 2008, Kyran Dobler, Volker Häring, Julia Harder, Nadine Janzen, Jana kainz, Andreas Rehan, Jan Hölzel

Deutschhof: 30.11. 2008, Johanna Froese, Mira Hermann

Gemeindeaufnahmen:

Backanng: 09.11. 2008, Nicole Rehan, Valentin Wittenberg

Ingolstadt: 23. 11. 2008, Margit Gascho

Hochzeiten

Deutschhof: 13. 12. 2008, Corinna und Frank Schimosek

Karlsruhe: 22.11. 2008, Sara Ockert und Armin Otterstädter

Trauer:

Augsburg: 11. 10. 2008, Hugo Musselmann, 81 Jahre

Branchweilerhof: 14. 12. 2008, Marianne Perrey, 90 Jahre, 25.12. 2008, Erich Lotz, 78 Jahre

Deutschhof: 07.11. 2008, Christel Schmitt, 87 Jahre

Möckmühl: 19.11. 2008, Anna Wiens, 82 Jahre

Regensburg: 27. 10. 2008, Friedel Gingerich, 85 Jahre

Termine 2009

28. – 31.01. 2009 **Gemeinde nach Gottes**

Plan – ein Querschnitt durch die Bibel. Impulstage des VdM, Tagungsstätte Thomashof

30.01. – 14.02. 2009 **Afrika Pur – Westafrikareise nach Sambia und in den Senegal** des Deutschen Mennonitischen Missionskomitees

20. – 24.02. 2009 **Familienfreizeit über Fasnacht,** Tagungsstätte Thomashof

07.-08. 03. 2009 **Salsa - die juwe-Schulung,** MG Ingolstadt

20. – 22.03.2009 **juwe-Grundkurs,** Freizeitheim Meckesheim

20.-22.03. 2009 **CD-Seminar,** Thomashof

28. 03. 2009 (**Bayerischer**) **Frauentag** von 9.30 bis 16.00 Uhr in der MG Ingolstadt „Alles hat seine Zeit“

Erfahrungen & Perspektiven

Best Medicine – 20 Jahre Gemeindezentrum der MG Möckmühl

von Beate Oechsle, Möckmühl

2008 war für unsere Evangelische Freikirche Möckmühl (Mennonitengemeinde) ein ganz besonderes Jahr: das Gemeindehaus wurde 20 Jahre alt! Nach dem Konzert mit der kanadischen Sängerin Lianna Klassen im Mai und dem Jubiläumsfest im Juli erwies sich der Abend mit der Musikgruppe „Best Medicine“ am 1. November als dritter Höhepunkt im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen. Andrea Knorn und Werner Landes schenkten dem "Geburtstagskind Gemeindehaus" ein Benefizkonzert und der überwältigenden Zuhörerzahl einen stimmungsvollen „Abend der leisen Töne“. Als der Moderator Hans Knorn alle herzlich begrüßt, ist das Haus brechend voll – einige der über 130 Gäste finden nur noch auf Bänken im Flur einen Platz. Mit Leichtigkeit werden sie von dem Musikduo in einen Zustand der Entspannung gebracht – mit wohlklingendem Gesang und so genannter "handmade acoustic music: das Gitarren - Fingerpicking ist ein anspruchsvolles Musikhandwerk, bei dem die Hände die reinste Akrobatik leisten.

Die Möckmühler Ärztin Andrea Knorn und der Pfälzer Gartenbauarchitekt Werner Landes nehmen uns hinein bis in die Zeit der 70er Jahre, mit faszinierenden Stücken irischer, englischer und amerikanischer Liedermacher. Da geht es um Themen wie Liebe, Freundschaft, Engel, Tränen, Verlust...– Szenen aus dem täglichen Leben, wie wir sie alle kennen. „Musik ist für uns die beste Medizin“, sagt Andrea Knorn und so haben sie ihrer Gruppe den Namen „Best Medicine“ gegeben. Gefühle und Erlebnisse in Worte, in Noten umzusetzen und andere daran teilhaben zu lassen, das wirkt heilend auf Körper, Seele und Geist. Dies bewahrheitet sich bei diesem Konzert-Event. Es gibt kaum einen Fuß und kaum eine Hand, die nicht im Takt mitwippt. Der ungezwungene Umgang der beiden Gitarristen springt sogleich auf das Publikum über. Die spontanen, humorvollen Kommentare von Hans Knorn, der durch den Abend führt - so

wie von Henry Gingerich, der für die Technik zuständig ist, lösen so manchen Lacher aus.

Fröhliche Gesichter gibt es dann auch in der Pause, bei dem die Masse in den Nebenraum zum Schlemmerbuffet strömt. An den Stehtischen im Flur ist dichtes Gedränge. Lebhaftige Gespräche der bunt gemischten Gästeschar aus nah und fern sind im Gange. „Ich genieße die lockere Atmosphäre hier“ oder „Wir wussten gar nicht, dass unsere Ärztin ein solch schönes Hobby hat“, – so einige Kommentare. Nach der Stärkung werden im zweiten Teil des Konzertes von Zeit zu Zeit die Instrumente gewechselt. Neben Konzert- und Bass-Gitarren kommt auch das Klavier zum Einsatz, auf dem Andrea Knorn selbst komponierte Stücke zum Besten gibt. Man spürt die Harmonie zwischen den Künstlern. Schon während der Jugendzeit haben sie musiziert, gemeinsam mit dem Gartenbauarchitekten Henry Gingerich. In Möckmühl und Umgebung sind sie schon bekannt: bereits zweimal gab es im Gemeindehaus einen irischen Abend, bei dem sie – damals als Trio – in die Musikwelt der "Grünen Insel" entführten. 2003 wurden sie vom schwungvollen Auftritt der Möckmühler „Jagst Valley Irish Set Dancers“ und den Neuenstädter Dudelsackspielern unterstützt. In den vergangenen Jahren treffen sich Andrea und Werner zu zweit zum Musiktraining. Henry spielt noch in einer Country-Band. Auch an diesem Abend kommt das hochbegabte Musikteam nicht an mehreren Zugaben vorbei. Nach einem gefühlvollen Abendlied werden die Akteure mit Geschenken überrascht. Im Namen aller bedanken sich Pastor Peter Scheffler-Kroeker und Brunhilde Horsch für den krönenden Abschluss im Jubiläumsjahr. Ebenso ergeht ein herzlicher Dank an alle, die im Hintergrund zum Gelingen beigetragen haben. Der heilsame Wohlklang des gemeinsam erlebten Abends begleitet alle in die sternenklare Nacht und in den neuen Tag...

Fastenwoche

„Ich bin ...“, sagt Jesus

20. – 26. 04. 2009

Haus Oase des Diakonissen-Mutterhauses Lachen

Anmeldung bis 01.03.2009 an: Doris Hege
E-Mail: pastorin@mennoniten-frankfurt.de

Erfahrungen & Perspektiven

Gemeindefreizeit der MG Owingen

von Franz Alber, Owingen

Vom 17. – 19. Oktober 2008 fand unsere Gemeindefreizeit statt. Das Thema lautete: „Wachstum im Glauben und in der Gemeinde – wie geht das?“ Der Referent war Jeannot Gauggel, ein französischer Missionar aus dem Elsass, der mit seiner Frau Marianne, die ihn begleitetete, bei France Pour Christ arbeitet. Wir hatten in diesen 3 Tagen eine gute Gemeinschaft, wobei wir uns einerseits mit dem Thema beschäftigten, andererseits aber auch die Freizeit nicht zu kurz kam. So begannen wir am Freitagabend, so gegen 19.00 Uhr, mit der ersten Themeneinheit, die da lautete: „Meine Beziehung zu Gott“ Die Frage war, wie können wir Gemeinschaft mit Jesus haben. Was heißt es überhaupt, Gemeinschaft zu haben, sowohl zu Jesus als auch untereinander. Dabei wurde deutlich, wie wichtig gerade die Pflege dieser Gemeinschaft ist, weil sie ansonsten früher oder später verloren geht.

Drei Punkte standen dabei im Vordergrund: das Bibellesen, das Gebet und die Gemeinschaft mit anderen. Gott spricht durch die Bibel, so dass diese für uns ein Weg zum Leben ist. Sie ist für uns Nahrung, die uns die Kraft zum Wachstum und Klarheit gibt. Durch sie erfahren wir Leitung und Bewahrung, wenn sie der Maßstab unseres Handelns ist und sie ist eine Waffe gegen Satan und all seine Versuchungen. Dazu müssen wir jedoch tief im Wort Gottes verwurzelt sein, wir müssen sein Wort meditieren oder wie Jeannot es genannt hat, kauen und wiederkäuen.

Der zweite wichtige Punkt ist das Gebet, so wie auch Jesus viel Zeit im Gebet, also dem direkten Kontakt zu seinem Vater, verbracht hat. Unser Gebet sollte aus - Bitten (Abhängigkeit von Gott), - Sündenbekenntnis (Gott ist Licht und in Ihm ist keine Finsternis), - Dank (für alles was Er für uns getan hat und immer noch tut), - Lob und Anbetung (um seine Größe zu erkennen und auszudrücken) - Fürbitte (Verbundenheit mit unseren Mitmenschen) bestehen.

Der dritte Punkt war die Gemeinschaft mit anderen, da Gott, mit Hilfe des Heiligen

Geistes, auch durch sie zu uns und durch uns zu ihnen spricht. Wir sollen in der Fülle des Heiligen Geistes leben und durch Ihn einander dienen. Nach dieser ersten Themeneinheit ließen wir dann den Abend ausklingen, indem wir im neu gestalteten Teenieraum, Gemeinschaft miteinander hatten.

Der Samstagmorgen begann mit einem ausgedehnten Frühstück und um 10.00 Uhr ging es weiter mit dem Thema „Unsere Beziehungen untereinander“. Dabei ging es in der ersten Hälfte um die Beziehung von Mann und Frau, und in der zweiten Hälfte um die Beziehung untereinander in der Gemeinde. Gemäß 1Petr. 2,9 sind wir Gottes auserwähltes Volk und Jesus Christus ist der Herr dieses Volkes. Dem entsprechend sollten wir liebevoll miteinander umgehen, um somit ein Zeichen zu setzen für die Welt Ein wichtiger Aspekt dabei ist, dass wir authentisch sind, dass unser Reden und Handeln (Sein) übereinstimmt, denn die Menschen schauen zuerst, was wir sind und tun.

Auf die Frage, wozu überhaupt Gemeinde gibt es drei Punkte: 1. Zur Ehre Gottes - Gemeinschaft mit Gott (oben) 2. Zur Erbauung - Gemeinschaft untereinander (innen) 3. Als Zeugnis - Gemeinschaft mit unseren Mitmenschen (außen) Diese Gemeinschaft untereinander haben wir dann bei einem leckeren Mittagessen und danach einem ausgiebigen Nachmittags- und Abendprogramm praktiziert. Am Sonntag fand dann unsere Gemeindefreizeit ihren Abschluss mit einem Gottesdienst und einem gemeinsamen Mittagessen.

In seiner Predigt beschäftigte sich Jeannot Gauggel mit dem 3. Teil unseres Themas, nämlich „Unsere Beziehung zur Welt“. Wir müssen uns immer wieder bewusst werden, dass wir Gottes Gesandte in dieser Welt sind. Dabei muss uns klar sein, dass wir wohl in dieser Welt leben aber nicht mehr von dieser Welt sind. Wir sollen uns mit ihr identifizieren, mit ihr lachen, weinen und leiden, ebenso wie dies auch Jesus tat. Wir sollen Licht und Salz für diese Welt sein, beides ein unendlich wertvolles Gut. Dies alles können wir jedoch nie aus uns selbst heraus schaffen, sondern alleine durch Jesus Christus.

Erfahrungen & Perspektiven

Gewalt überwinden – gemeinsame Berufung der Kirchen

Bericht aus der Main-Post vom 15. September 2008

Dass die mennonitische und die evangelisch-lutherische Kirche gemeinsam etwas auf die Beine stellen – alleine das ist schon ein gutes Zeichen der Versöhnung, denn das Verhältnis der beiden Kirchen, deren Anfänge in die Zeit Martin Luthers zurückreichen, war in den Jahrhunderten nicht immer spannungsfrei. Heutzutage kann davon keine Rede mehr sein: Unlängst gab es Ökumene in Bad Königshofen nun einmal anders – nicht wie gewohnt zwischen Katholiken und Evangelischen. In einer gemeinsamen Aktion stand das Wochenende unter dem Thema „Gewalt überwinden – gemeinsame Berufung der Kirchen“. Und zum Vortrag von Dr. Fernando Enns, Dozent für Friedenstheologie in Hamburg, Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen und selbst Mennonit, haben sich Christen aller Konfessionen einladen lassen. Der Theologe analysierte die Vielschichtigkeit von Gewalt, die nicht nur durch Krieg, sondern auch durch vielfältige Strukturen in unserer Gesellschaft ausgelöst werden kann.

Gewalt erzeugt ihresgleichen

„Gewalt liegt vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre aktuelle Verwirklichung geringer ist als ihre mögliche Verwirklichung“. Unter dieser weiten Definition von Gewalt wurde deren Allgegenwärtigkeit für die Zuhörer greifbar. Nachvollziehbar wurde auch das Bild von der Spirale, nach der Gewalt letztlich immer nur ihresgleichen erzeugt. Christen müssten bei der Überwindung von Gewalt mit einer Stimme sprechen, hieß es schon 2001, als der ÖRK gemeinsam eine Dekade zur Überwindung von Gewalt ausgerufen hatte. Die Kirchen sollten die mannigfachen Formen der Gewalt realistisch einschätzen, wie es bereits in der Bibel der Fall sei, hieß es. Es gehöre aber gerade zum gemeinsamen Erbe der Kirchen, dass nach biblischem Zeugnis Christen der Gewalt mit Frieden zu begegnen haben. Die Zuwendung Gottes zu den Men-

schen sei das Gegenteil von Gewalt. Aus vielen Beispielen und persönlichen Erfahrungen konnte Enns von kirchlichen Projekten berichten, wo diese gewaltfreie Intervention bereits erfolgreich gelebt wird.

Umdenken nötig

Grundlegend für dieses Vorhaben sei jedoch ein Umdenken: Statt vor einer scheinbaren Unüberwindbarkeit zu resignieren, gelte es vielmehr den Frieden als realistische Alternative anzunehmen. „Wer sich von der Überzeugung anstecken lässt, dass Gott eine Welt mit weniger und am Ende ganz ohne Gewalt zum Ziel hat, wird das Sich-Abfinden mit der Gewalt nicht als Ausdruck von Realismus und Nüchternheit ansehen, sondern umgekehrt: Mit Gott rechnen, heißt auf die Überwindbarkeit von Gewalt setzen“, so der Referent.

In der gut besuchten evangelischen Kirche bekräftigte Pfarrer Dr. Enns am Sonntag in einem ökumenischen Gottesdienst noch einmal sein christliches Plädoyer für den Frieden. In einem im September überraschenden Exkurs zur Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas betrachtete er die bekannten Protagonisten dieser Geschichte als Opfer struktureller Gewalt, wie es sie heute auch ganz aktuell gebe: Migration, Armut, politische Gewalt.

Verband deutscher Mennonitengemeinden

K. d. ö. R (VdM):

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

1. März 2009

Bezug:

Die Verbandszeitung wird kostenlos bei den Delegiertenversammlungen ausgegeben und in den Gemeinden des Verbandes verteilt. Der Einzelbezugspreis liegt bei EUR 8.-

Bildnachweis: alle Bilder privat

Redaktion und Arbeit am PC: Kurt Kerber

Druck: Druckerei Maulbetsch, Zuzenhausen

Geschäftsstelle des Verbandes:

Augrund 27a,

74889 Sinsheim-Dühren

Tel: 07261/5653

Fax: 07261/16722

www.mennonitisch.de

E-Mail: info@mennonitisch.de

Bankverbindung:

Volksbank Backnang (BLZ 602 911 20)

Kontonummer: 2728001

Erfahrungen & Perspektiven

Refday 2008 – Get in reFORMATION

Anette Bieseke, Bad Bergzabern

Am 31. Oktober 2008 so gegen 19 Uhr ging es los: Autos von überall her rollten zum Deutschhof, suchten die besagte Scheune und wurden freundlich von den Ordnern auf den Feldwegen zum Parken eingewiesen. Die Leute strömten durch die selbst gebastelte Tür in die völlig zweckentfremdete Halle – ins Wärme! Dafür haben wir echt gebetet und uns kreative Ideen „schenken“ lassen, denn niemand wollte so frieren wie letztes Jahr.....

In der von der Jugend der evangelischen Allianz liebevoll dekorierten, mit vielen, vielen Sofas ausgestatteten und mit einigen, teilweise mühevollen Tricks beheizten Maschinenhalle wurden ca. 180 Jugendliche in einer gemütlichen, teilweise skurrilen und kultigen, aber auf jeden Fall einmaligen Atmosphäre empfangen. Als dann unter riesigen Applaus das Refday – Sofa, das bereits im Einladevideo für Lacher gesorgt hatte, hinein getragen wurde, startete der Refday in eine neue Runde.

Komm wieder in Form – Get in reFORMATION – der Name war Programm in jeder Hinsicht. Die Mennolobpreisband, die durch Musiker aus der Landauer FCG ergänzt wurde und so auch eine ganz neue Form bekamen, luden uns ein in der Anbetungszeit ganz persönlich Gott zu begegnen, uns wieder neu auf Ihn auszurichten und richtig – unseren Glauben wieder in Form zu bringen, bzw. in Form bringen zu lassen. Denn Jesus kommt ja zu uns, ganz persönlich und privat – eben auf Dein Sofa und bedauert die Kratzer und Dellen in Deinem Leben, die Dich aus der Form gebracht haben nicht nur (Und so manche Delle hat sich schon als wirtschaftlicher Totalschaden herausgestellt, nicht wahr?), sondern er hat auch die Macht und die Kraft Dich astrein wiederherzustellen. Dies erklärte auch Mickey Wiese, unser Gastprediger aus Frankfurt, auf sehr anschauliche Weise in seiner Predigt. Und wie es zu einem „Reformstau“ kommt: wenn wir nämlich satt und trocken sozusagen auf unserem Sofa sitzen und die Haltung entwickeln: Alles gut, Macken hat jeder und so isstes eben. Wenn wir die Notwendigkeit zur „Re-

form“ gar nicht mehr wahrnehmen, da kann es schon sein, dass Gott eben auch Wüstenzeiten dazu nutzt, damit wir uns wieder aufmachen und uns wieder nach lebendigem Wasser ausstrecken.

Nach dem Gottesdienst wurde die Pause erst einmal genutzt, um sich mit Punsch oder anderen Getränken und den verschiedensten Eintöpfen, eine Spende aus den drei teilnehmenden Gemeinden, zum sensationellen Preis von je 95 ct zu stärken. Die Sofas wurden auf die Seite geräumt und somit die Tanzfläche freigegeben für das zweite große Highlight an diesem Abend: Shift Solution, die auf zwei Traktoranhängern, die als Bühne dienten mit super guter Musik so ziemlich jeden aus dem Sofa holte – eine klasse Band, die das Publikum in jeder Hinsicht begeisterte und so manch einen ins Schwitzen brachte – soll ja auch gut sein, um wieder in Form zu kommen...

juwe-Grundkurs für die Arbeit mit Kindern, Teens und Jugendlichen

20. – 22.03.2009

Freizeitheim Meckesheim

ANMELDUNG BIS: 16.02.2009

E-Mail: info@juwe-mennoniten.de

Das Resumee: Hier waren nicht nur junge, mutige Christen aus verschiedenen Gemeinden am Start, die mit sehr viel Engagement nicht nur ordentlich Einsatz sondern auch eine tolle Leistung gezeigt haben. „Ein jeder habe etwas“ war auch nicht nur frommer Wunsch, sondern gewinnbringendes und erbauliches Miteinander. Es war auch nicht nur der tolle Name und die unbeschreibliche Location (man muss es erlebt haben!!). Viele, viele tolle Leute, eine entspannte Atmosphäre, super Stimmung, gutes Programm – all das war die Sahne auf dem Eigentlichen: Es war warm – weil wir als Christen zusammengestanden sind und da wo zwei oder drei in Seinem Namen zusammenkommen, da ist Jesus unter ihnen. Wir sind gespannt auf nächstes Jahr!

Erfahrungen & Perspektiven

Lebensrhythmus

von Tomas Stahl, Ingolstadt

Wir leben in einer Gesellschaft, die einen gewissen Lebensrhythmus vorgibt und somit oftmals in den verschiedensten Situationen unweigerlich den Lebenstakt angibt. Zum Beispiel, wenn ich mit dem Auto auf einer stark befahrenen Autobahn unterwegs bin, ist es angebracht, mich den vorgegebenen Geschwindigkeiten irgendwie anzupassen, um nicht als Hindernis unangenehm aufzufallen. Die Arbeit, sei es Haushalt oder Firma, die einen bestimmten Rhythmus vorgibt, damit diese zuverlässig und in einem kalkulierbaren Zeitraum bewältigt wird. Die Beziehung mit dem Ehepartner, mit den Kindern verlangt von mir gewisse Zuwendung, die zeitintensiv ist und Regelmäßigkeit erwartet. Jedem fallen da zahlreiche Beispiele ein. Selbst der Dezember, so empfinde ich, hat ein sehr schnelles Tempo, mit dem sich die Menschen durch die Weihnachtszeit bewegen. Egal, in welcher Lebenslage wir uns befinden, überall gibt es die dazugehörigen Rhythmen/Geschwindigkeiten, die uns fordern und formen. Bei Rhythmen denke ich auch an Musik und Lieder. Wie kann ich bei all den verschiedenen vorgegebenen Rhythmen eigentlich meinen eigenen Rhythmus und somit zu meinem ganz persönlichen Lebenslied finden, in dem es mal schnellere Passagen, mal langsamere Passagen und auch Pausen gibt? Der Rhythmus gibt dem Lied seinen Charakter

In einem Lied, das wir gelegentlich in der Gemeinde singen, heißt es: „Die Musik verhallt, alles ist ganz still. Ich bin einfach da.“ Ich habe mir oft Gedanken darüber gemacht, wie man solch ein Lied mit der Musikgruppe begleiten kann, ohne dass die Instrumente zu laut, zu hektisch, zu überladen auf die Singenden wirken. Irgendwann fiel mir auf, dass es nicht auf Besetzungen oder auf die Lautstärke der einzelnen Begleitinstrumente ankommt. Sondern ich denke, dass dieses Lied mir sagen will: Ich darf meine Alltagsrhythmen, meine Alltagsgedanken, die mich umgeben, bewegen oder belasten, bei Gott ablegen. Gott bietet mir an, mich auf die Gemeinschaft mit ihm einzu-

lassen. Es geht um die Beziehung zwischen ihm und mir/dir. Es geht darum, ihn anzubeten, mit ihm zu leben und ihm die Ehre zu geben. Sicher können wir den Text auf die Instrumentalbesetzung beziehen. Wir können ihn aber auch auf unseren persönlichen Glauben beziehen, und dem, wie Gott mir in diesem Text begegnen möchte. Ich möchte im neuen Jahr mehr darauf achten, mich mit meinem Lebensrhythmus auf Gottes Rhythmus einzulassen.

Neue Bücher

Johannes Reimer

Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus.

Ein Buch voller Leidenschaft für die Welt, die Gott verloren hat und die er doch liebt. Ein Buch für Menschen, die Gemeinde bauen wollen. Ein Buch für Menschen, die diakonisch arbeiten und leben möchten. Ein Buch für Menschen, die versuchen, andere mit Gott in Kontakt zu bringen.

Johannes Reimer analysiert Gemeindemodelle und macht konkrete Vorschläge für einen gesellschaftsrelevanten Gemeindebau. Er geht aus von den anschaulichen Gemeindebildern des Neuen Testaments und untersucht ihre Auswirkungen auf das Gesellschaftsleben der ersten Jahrhunderte. Dazu findet er auch in der Kirchengeschichte interessante Beispiele. Schließlich beschreibt er, wie Gemeinde gerade heute mitten in der Welt leben und sie verändern kann - so wie Gott in Jesus Mensch wurde. Denn ihre Existenz öffnet Lebensräume für Menschen – das Neue bricht an, auch wenn die Vollendung noch aussteht.

Johannes Reimer

Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus.

Bestell-Nr. 331

ISBN 978-3-86827-085-3

368 Seiten, Paperback

Euro D 17,95 / Euro A 18,50 / sFr 32,30